

Mords-Theater

Mords-Theater

Auf dem Turm, dem hohen, alten
sieht man einen Leib erkalten.
Leblos hängt ein Bein herab,
das zweite nicht, denn das ist ab!

Blutrote Spur am grauen Stein
besudelt das Gemäuer.
Der Mörder stahl des Opfers Bein.
Er war ein Ungeheuer!

Mehr ist von unten nicht zu seh'n.
Ein Mädchen sagt ganz leis', verstohlen:
Den Anblick find' ich gar nicht schön!
Woll'n wir den nicht da runter holen?“

Das halbe Dorf nach oben schaut,
Hein hat sie eiligst alarmiert.
Der Anblick einem jeden graut,
denn er an Grusel nicht verliert.

„Wie um alles in der Welt
ist der dort bloß hoch gekommen?“
Jemand witzelt: „Ach, für Geld
hat den einer mitgenommen.

Na, der blutige Kadaver
muss da runter, das ist klar.“
Und schon kommt es zum Palaver,
man will wissen, wer es war.

„Ein Raubvogel ist's wohl gewesen.
Dem war das Trinchen nur zu schwer.
Ich hab' davon schon Mal gelesen ...
dann gibt der seine Beute her.“

„Wenn das mal nicht ein Marder war!
Der holt sich sowas gerne!“
„Oder ein Fuchs!“, der Meier ruft.
„Ein Wildschwein!“, tönt's von ferne.

Der kleine Heinrich nickt ganz rege.

„So stimmt es wohl, jetzt ist es klar.

Ich fand zwei Federn im Gehege!

Ein Mördervogel bei uns war!“

„Meine Güte, so'n Kaninchen

kann man sich doch wieder kaufen!“

Heinrich weint: „Doch nicht mein Trinchen!

Das mocht' sogar Cola saufen!“

Am Ende steigt den Turm hinauf

der Hein mit seinem Vater.

So endet Trinchens Lebenslauf

in einem “Mords-Theater“.

© ori

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)